

# Im Blickpunkt...

Anton Stankowski (1906 - 1998)

 **Kunstmuseum  
Gelsenkirchen**

## „Lichtzone“ 1977, Acryl/Lwd.

Das Werk des 1906 in Gelsenkirchen geborenen Künstlers und Grafikers Anton Stankowski ließe sich - ganz den Richtlinien seiner Kunst gemäß - am besten durch eine einfache mathematische Formel beschreiben, die wie folgt lauten würde: eine elementare geometrische Form kombiniert mit einer reinen ungemischten Farbe ergibt - auf einer Fläche angeordnet - eine deutlich klare Aussage. Das lebenslange Bestreben Stankowskis nach Klarheit und Ordnung in seinen künstlerisch-grafischen Arbeiten kann die Schlichtheit dieser These als pure Essenz seines Lebenswerkes rechtfertigen. Der aus einfachen Verhältnissen stammende Sohn einer Bergarbeiterfamilie startete seine Karriere als einer der bedeutendsten Vertreter des Konstruktivismus in den frühen 1920er Jahren als Dekorationsmaler und Anstreicher in einem Gelsenkirchener Betrieb. Ganz nach dem Prinzip Goethes „Weniger ist mehr“, entdeckte Stankowski bereits in diesen Gesellenjahren die ordnende Kraft des ornamentalen Elements ohne schmückendes Beiwerk. Gestaltungsaufgaben für Innen- und Außenwände förderten bei Stankowski die Fähigkeit eines abstrakten Raumempfindens, was ihn dazu brachte, seine Entwürfe immer stärker nach klaren und für jeden nachvollziehbaren Ordnungsprinzipien auszurichten. Unterstützend wirkten dabei auch erste Begegnungen mit Künstlergrößen wie Max Ernst, Otto Dix oder Kurt Schwitters. Das zum Ende der 20er Jahre begonnene Studium Stankowskis bei dem Werbegealter Max Burchartz an der Folkwangschule in Essen ließen ihn fortan ausschließlich als Werbegrafiker tätig sein. Der Kontakt zu der konstruktivistischen Avantgarde (u.a. De Stijl-Gruppe) inspirierte Stankowski dazu, die angewandte Kunst der Werbegrafik mit der freien Kunst zu kombinieren.

Von nun an war es sein Ziel, eine pragmatisch-objektive und alltagsintegrierte Kunst zu schaffen, die durch die schmucklose Sachlichkeit einer schlichten selbstverständlichen Form als universelles Ausdrucksmittel für alle erfahrbar werden sollte. Tägliche Zeichenübungen dienten dazu, verschiedene Varianten und Kombinationen sämtlicher geometrischer Formen auszuprobieren, wobei sich das Quadrat zum Vertreter einer absoluten, reinen Form entwickelte, mit dem eine Fläche systematisch zu gestalten ist. Diese Erkenntnis teilte er mit vielen anderen Vertretern der konstruktiven Kunst wie z.B. Piet Mondrian oder Theo van Duysburg. Für Stankowski galt es nun, aus dieser Vollkommenheit des Quadrats eine abgewandelte Variante zu finden, die seiner Auffassung von bestimmten Ordnungssystemen auf der Fläche Folge leisten kann. Aus dem Quadrat selbst mit seinen gleichlangen Seiten entwickelte er durch Strecken, Zerren und Spiegeln der Form seine ersten Schrägelemente, die sich besonders in seinem Spätwerk ab 1960 verstärkt in seinen Arbeiten manifestierten.

In dem vorliegenden Bild mit dem Titel „Lichtzone“ von 1977 finden sich auf einem schwarz angelegten Hintergrund einer hochformatigen Leinwand horizontal seriell angeordnete Schrägelemente, die alle gleichgroß und an ihren Seitenrändern im gleichen Winkel abgeschrägt sind. Vom oberen und unteren Bildbereich ausgehend auf die Bildmitte hinführend, erscheinen mehrfach nebeneinander gesetzte Schrägelemente, die zusammengesehen wie horizontale Linien oder Bänder erscheinen. Jede dieser „Linien“ ist in einer einzigen reinen Farbe gehalten, die sich vertikal gesehen über blaue, grüne und graue Farbvarianten erstreckt, wobei sich die zur Bildmitte hin ausgerichtete Grautönung stufenweise aufhellt und im Zentrum des Bildes ihre hellste Färbung erreicht. Diese Linien aus Schrägelementen weisen in sich Zwischenräume auf, die wiederum in horizontaler Richtung abwechselnd in reinen blauen, grünen und grauen Farben erscheinen, wobei sich auch hier die Graufärbung in vertikaler Sichtweise zur Bildmitte hin aufhellt. Durch einen abwechselnd aufgetragenen Farbrhythmus grenzen sich die einzelnen Farbelemente stark voneinander ab, verbinden sich gleichzeitig aber auch wieder durch die serielle Anordnung der Formen, was dem Bild ein flächenfüllendes Raster gibt und in dieser Gesamtwirkung eine fast perspektivisch erscheinende Tiefenwirkung erzeugt.

Dem Titel gemäß, den Stankowski immer als etwas der Gestaltung charakteristisch-betonendes verstand und der zur Orientierung dienen sollte, entsteht eine „Lichtzone“ durch die zur Mitte des Bildes hin in immer heller werdend angeordneten Farbabstufungen. In ihrer Gesamtheit erscheinen sie im Auge des Betrachters jedoch stufenlos und wirken dadurch wie ein tatsächlicher Lichteinfall, was auch den kommunikativen Aspekt des Erkennens und Behaltens einer Abbildung unterstützt. Fortwährend suchte Stankowski nach neuen Gestaltungsvarianten, wie z.B. durch die oben beschriebene Aneinanderreihungen vertikaler und abgeschrägter Formenelemente, die sich wie eine Linie oder ein Band auf einer Fläche verbinden und sich nur durch Farben und Farbnuancierungen voneinander abgrenzen sollten. Die Entwicklung verschiedener Anordnungen von Farbtaben oder Zellen zueinander dienten dazu, eine Verdichtung der zu gestaltenden Fläche zu erzielen, um dem Bild als Ganzes eine Ausgewogenheit zu verleihen. Zwei wichtige Elemente seines künstlerischen und kommunikationsgrafischen Schaffens waren damit gegeben: die Verdichtung der Fläche durch die Verbindung mit einer reduzierten und farbigen Form. Es entstanden Arbeiten zu Themenschwerpunkten der Symmetrie-Asymmetrie, Raster-Streuung und Progression-Permutation.

Das Werk Stankowskis, der zeitlebens seine Kunst als Kommunikationsmittel verstanden hat und sich dabei - unabhängig von Künstlergruppen oder Strömungen - nur seinen eigenen Maßstäben unterwarf, umfasst neben zahlreichen Fotografien mehr als 1500 Grafiken und Ölbilder, die trotz seines Variationsreichtums allesamt für den Betrachter konzipiert, erfahrbar und erlebbar bleiben.

Literatur: Anton Stankowski: Bildpläne, Stuttgart 1979  
Anton Stankowski - Das Gesamtwerk. Die Einheit von freier und angewandter Kunst 1925-1982,  
hrsg. von: von Wiese, Stephan, Stuttgart 1983  
Stankowski 06 - Aspekte des Gesamtwerks, hrsg. von: Gauss, Ulrike, Stankowski-Stiftung Stuttgart 2006